

Klaus Flink, Der Stadtwerdungsprozeß von Ahrweiler und die „Kurkölnischen Stadtgründungen“. Mit 1 Karte, 1 Stadtplan, Rheinische Vierteljahrsblätter 39 (1975) S. 116—146, setzt sich in recht polemischer Weise mit der Aachener Diss. von B. O. Kobbé, Kurkölnische Stadtgründungen im 13. und 14. Jahrhundert (1972) auseinander. Die vierte kurkölnische Mithauptstadt (nach Bonn, Neuß und Andernach) sei nach baulichen und wirtschaftlichen Maßstäben bereits um 1200 auf dem Wege zur Stadt gewesen. Nachdem Erzbischof Konrad von Hochstaden 1247 zum Herrn des Ortes geworden war, erteilte er nunmehr den *cives* genannten Bewohnern, die 1228 noch als *subditi* von Konrads Bruder figuriert hatten, ein Privileg, das nach F. jedoch nicht als Stadtrechtsverleihung angesehen werden kann. Eine „echte“ Gründungsstadt ist Ahrweiler somit nicht gewesen.

Heinz Thomas

Niklot Klüßendorf, Linnichs Stadtwerdung im Lichte numismatischer Quellen, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 83 (1976) S. 23—45, sucht mit Hilfe von in der Herrschaft Randerath und in der Stadt Linnich (an der oberen Rur in der Nähe von Jülich) geprägten Tournosenimitationen und einer Imitation des Kölnisch-Trierischen Schillings von 1372/74 den Zeitpunkt der Stadtwerdung Linnichs präziser zu bestimmen. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß Linnich vor 1370 zur Stadt erhoben wurde, was er mit dem Verkauf der Herrschaft Linnich durch das Kloster Prüm an Arnold III. von Randerath in Verbindung setzen möchte. Wenn auch die auf numismatischen Quellen fußenden Ergebnisse nicht vollends überzeugen können, so bietet die vom Vf. zusammengestellte Fundliste (S. 42 ff.) doch einen wertvollen Überblick über die Verbreitung der niederrheinischen Tournosennachprägungen im 14. Jh.

Werner Bergmann

Klaus Flink, Gerichtsorganisation und Siedlungsentwicklung im vorstädtischen Euskirchen (13. Jh.). Mit 2 Karten und 1 Stadtplan. Ergebnisse der Arbeit am Rheinischen Städteatlas, Rheinische Vierteljahrsblätter 38 (1974) S. 301—314, gibt als Mitarbeiter am Rheinischen Städteatlas 1, 1—6 (1972) eine nähere Begründung von dort dargestellten Forschungsergebnissen. Zur Entwicklung Euskirchens vor der Stadtrechtsverleihung von 1302 stellt er fest, daß die Siedlung aus je einer Villikation der Herren von Monschau (einer Nebenlinie der Limburger) sowie der Herren von Heinsberg (die diesen Teil 1226 dem Kloster St. Pantaleon zu Köln übertrugen) zusammengewachsen war. Um die Mitte des 14. Jh. kam Euskirchen an die Herzöge von Jülich.

Werner Bergmann

Ferdinand Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Zusammenfassung und Ergebnisse (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 25 — Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 25) Koblenz 1976, Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, XVIII u. 519 S., DM 75. — In seiner Trierer Diss. über „Das Landkapitel Kaimt-Zell“ (Rheinisches Archiv 74, 1957) hatte P. methodische Grundsätze zur Auswertung von Patrozinien und Siedlungsnamen als Zeugnisse für den Ausbau des Pfarrsystems entwickelt. Mittlerweile liegen acht weitere Monographien aus der Hand des Vf. vor, in denen Siedlungsgeschichte und Pfarrorganisation fast aller Landkapitel der ehemaligen Erzdiözese aufgearbeitet sind. Im 10. und letzten Band (der auch die wenigen bislang ausgeklammerten Gebiete berücksichtigt) systematisiert P. seine Einzelergebnisse. So wird etwa die Bedeutung der Kollegiatstifte für die Seelsorgorganisation in dieser großräumigen Zusammenschau besonders deutlich. Ein schnelles Nachschlagen ermöglichen die tabellarischen Übersichten über die Seelsorgsstätten